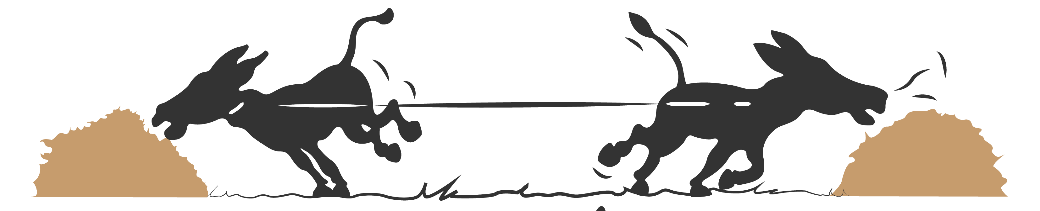
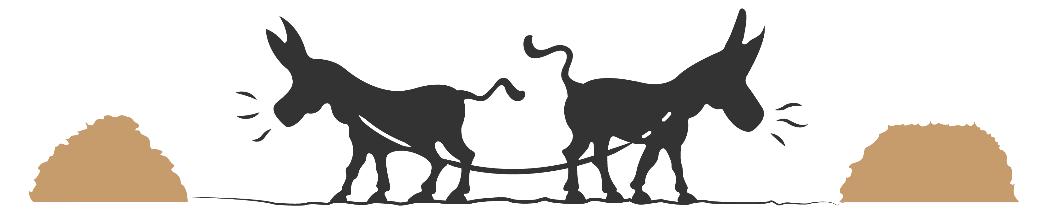
Betzavta Together

Seminar YouPart 3

– ein Seminar zur Jugendpartizipation für ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter\*innen der Jugendarbeit aus Polen, Tschechien, Frankreich und Deutschland

25.-30. September 2023 in Danzig



© Marco Breitenstein

Liebe Leser\*innen,

die Seminarreihe YouPart ist ein gemeinsames polnisch-deutsch-französisch-tschechisches Projekt, das aus vier Seminaren besteht, die in den Jahren 2022-2024 stattfinden. An den Seminaren nehmen ehrenamtliche und hauptamtliche Fachkräfte der Jugendarbeit aus Südmähren in Tschechien, Pommern in Polen, Nouvelle-Aquitaine in Frankreich und aus Mittelfranken in Deutschland teil.

Die Auseinandersetzung mit verschiedenen Facetten der Partizipation in der europäischen Jugendarbeit steht im Mittelpunkt aller Seminare. Die Teilnehmenden reflektieren während der Seminare ihre Arbeit nach dem Motto „Wie kann ich meine Arbeit partizipativer, diverser, inklusiver, nachhaltiger, internationaler (…) gestalten?“. Dazu werden unterschiedliche Tools und Methoden verwendet.

Diese Broschüre enthält ausgewählte Betzavta-Methoden, die während eines quadronationalen Seminars zur Jugendpartizipation YouPart 3 in Danzig im Jahr 2023 verwendet wurden. In dem Training ging es darum, demokratische Prinzipien im Alltag zu erkennen, das Spannungsverhältnis von Freiheit und Gleichheit erlebbar zu machen und ein eigenes Verständnis von Respekt, Toleranz und Demokratie zu entwickeln.

Das Seminar YouPart 3 wurde von EDUQ Polska, Ogisko Pracy Pozaszkolnej, Bezirksjugendring Mittelfranken, CRAJEP Nouvelle-Aquitaine und Středisko volného času Ivančice veranstaltet und von Erasmus+, dem Deutsch-Französischen Jugendwerk, dem Bezirk Mittelfranken und der Stiftung internationaler Jugendaustausch Bayern gefördert.

Das Betzavta-Training wurde von den qualifizierten Betzavta-Trainerinnen Manuela Dillenz und Jarka Simmering von der Jugendbildungsstätte Unterfranken durchgeführt.

Wir wünschen Euch viel Spaß bei der Lektüre!

Inhalt

[1. Betzavta – Demokratie gestalten 4](#_Toc144672981)

[2. Demokratische/undemokratische Erlebnisse 6](#_Toc144672982)

[3. Das Zettelspiel (Recht und gesellschaftlicher Aufbau) 7](#_Toc144672983)

[4. Das Fadenspiel (Freiheit und Zugehörigkeit) 9](#_Toc144672984)

[5. Das Schokoladenspiel (Chancengleichheit) 11](#_Toc144672985)

[6. „Das Traumhaus“ oder „Worauf ich im Leben nicht verzichten will“ 13](#_Toc144672986)

[7. „Touch the point“ (Gesellschaftlicher Aufbau) 15](#_Toc144672987)

[8. Wählen und gewählt werden (Freiheit und Beschränkung) 17](#_Toc144672988)

[9. Schäfchen zählen (Umgang mit Konflikten) 19](#_Toc144672989)

[10. Kuchen schneiden (Fairness) 21](#_Toc144672990)

[11. Schritte demokratischer Entscheidungsfindung 23](#_Toc144672991)

[12. Sechs Schritte zur Konfliktlösung nach Thomas Gordon 24](#_Toc144672992)

# Betzavta – Demokratie gestalten

**Einleitung**

Demokratie gilt als erstrebenswerte Möglichkeit, das gesellschaftliche Miteinander zu regeln. Gleichzeitig stellen sich viele Fragen: Was meinen wir, wenn wir von Demokratie sprechen? Ein institutionelles Gefüge? Wichtige Wertehaltungen im Umgang miteinander? Ein westliches Modell, das seine Begrenzung hat? [[1]](#footnote-1) Diese Fragen werden von den Begründer\*innen des Betzavta-Fortbildungskonzeptes gestellt. Sie beschäftigen sich zum einen damit, ob es verschiedenen Formen von Demokratie gibt, und zum anderen welche in einer pluralen Gesellschaft besonders wichtig sind.

**Definitionen / Ansätze**

**Demokratie und Demokratieerziehung durch „Betzavta“:**

Das hebräische Wort „Betzavta“ wird mit „Miteinander“ übersetzt und beschreibt eine innovative und erfahrungsorientierte Methode komplexe demokratische Prinzipien zu vermitteln und Prozesse zu verstehen. Betzavta wurde am „Adam Institute for Democracy and Peace“ in Jerusalem entwickelt, einer Non-Profit Organisation, die an der Schaffung einer offenen, fairen und modernen Gesellschaft arbeitet.

**Ziele in den Betzavta-Trainings:**

Hauptanliegen der pädagogischen Prozesse in einem Training ist „eine aktive Anerkennung des gleichwertigen Rechts eines jeden auf Freiheit. „Aus der Respektierung des gleichwertigen Rechts eines jeden auf Freiheit leitet sich die Gleichwertigkeit eines jeden Menschen ab.“[[2]](#footnote-2) Darüber hinaus soll in den pädagogischen Prozessen auch Toleranz, Rationalität und Kreativität erzielt werden. Toleranz wird in diesem Zusammenhang als das Recht, eigenständig zu denken und zu handeln, definiert und andere akzeptieren zu können, insbesondere dann, wenn diese nicht konform mit eigenen Einstellungen sind. Rationalität bedeutet eigene Gedanken, Positionen und Haltungen kritisch hinterfragen zu können. Toleranz fordert, die Andersartigkeit des Gegenübers trotz der damit verbundenen Schwierigkeiten zu akzeptieren.

**Der Prozess in einer Betzavta-Aktivität:**

Da es in den Betzavta-Trainings weniger um theoretische Auseinandersetzungen mit dem Thema Demokratie und Toleranz geht, sollen hier die wiederkehrenden Phasen des Prozesses innerhalb einer Aktivität erläutert werden.

* In der ersten Phase werden ein Konflikt und die damit verbundenen Positionen der Teilnehmenden bewusst.
* In der zweiten Phase beziehen die Teilnehmenden aktiv Position zu sich selbst, sie prüfen eigene Positionen, identifizieren sich mit den Positionen anderer und finden „Pluspunkte“ in den Argumentationen der anderen. Dieser Prozess wird als „Umwandlung eines Konflikts in ein inneres Dilemma“ bezeichnet. Dieser schafft Toleranz und Akzeptanz für die Rechte des anderen. Wenn die Teilnehmenden zu „Gegnern ihrer selbst“ werden, können sie die Teilnehmenden mit anderen Positionen und das Thema in einem anderen Licht sehen.
* In der dritten Phase werden kreative Ideen entwickelt, um die Dilemmata der Teilnehmenden zu lösen, um somit den Konflikt beizulegen. Es soll nach Lösungen gesucht werden, die die Rechte möglichst vieler Parteien berücksichtigen.

**Fazit**

Um Demokratie zu lernen und politisches Interesse zu wecken, kann es ein großer gesellschaftlicher und persönlicher Gewinn sein, wenn der Alltag durch die „demokratische Brille“ betrachtet wird und dabei Strukturen und Umgangsformen immer wieder geprüft werden. Die Betzavta-Aktivitäten geben hierfür vielfältige Settings vor, in denen diese Prozesse stattfinden und reflektiert werden können. Die Grundlage dafür ist, dass jeder Mensch die Fähigkeit besitzt, „kritisch und moralisch zu denken, persönliche und gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen und eine aktive Haltung einzunehmen“[[3]](#footnote-3). Diese Haltung wird erworben und muss eingeübt werden mit dem Ziel, Menschen zu haben, die ihre als auch die Bedürfnisse ihres Gegenübers wahrnehmen können.

***Literatur***

Shinar- Zamir, Nivi: ABC der Demokratie, 2006.

Maroshek-Klarman,Uki; Rabi, Saber: Mehr als eine Demokratie, 2015.

***Weiterführende Literatur***

Avineri, Sholomo: Der öffentliche Raum. Gespräche über politisches Denken, Sifriat Poalim 1974.

# Demokratische/undemokratische Erlebnisse

Wann habe ich schon mal etwas als „demokratisch/undemokratisch“ erlebt, und wie (Gefühl) ging es mir dabei?

**Ziel:**

* Präsentation unterschiedlicher Demokratievorstellungen
* Bezug zwischen Demokratie und Alltagserlebnissen
* Unterschiede zwischen Situationen mit demokratischen Elementen und Situationen, bei denen es an demokratischen Situationen fehlt

**Material:**

Für jede\*n TN 2 Moderationskarten in 2 Farben

**Beschreibung:**

Alle TN überlegen sich je eine Situation, wo sie schon mal etwas als „demokratisch/undemokratisch“ erlebt haben. Wie (Gefühl) ging es ihnen dabei?

Jede\*r schreibt auf eine Moderationskarte ein Stichwort zur Situation (Worum ging es dabei? z.B. Macht, Dominanz, Partizipation, Zusammenhalt) und auf eine andere Moderationskarte das damit verbundene Gefühl.

Die TN erzählen sich gegenseitig im Plenum die Situation und das Gefühl. Nach jeder Erzählung werden die Moderationskarten angepinnt. (Karten mit Gefühlen in die Mitte, Situation außen herum).

**Auswertung:**

Jede\*r TN hat schon Erfahrungen mit Demokratie in seinem Alltag gemacht.

* Wie haben uns diese un-/demokratischen Erlebnisse geprägt, welche Konsequenzen haben sich daraus für die einzelne Person ergeben?
* Welche Gefühle werden durch die Erlebnisse ausgelöst und was bewirken sie bei der einzelnen Person?

**Zusammenfassung:**

Unterschiedlichen Formen der Demokratie liegen unterschiedliche Schwerpunkte zugrunde:

* Liberale Demokratien: Freiheit des Einzelnen
* Sozialdemokratien: Freiheit, gleiche Rechte und Solidarität
* Sozialistische Demokratien: Beteiligung an Ressourcen als Grundvoraussetzung für Freiheit, Gleichheit, Solidarität und Partizipation
* Multikulturelle Demokratie: fordert, dass alle Bürger\*innen ihre Rechte gleichermaßen realisieren können, das Kollektiv darf nicht vornehmlich westlich geprägt sein

# Das Zettelspiel (Recht und gesellschaftlicher Aufbau)

**Ziel:** Die TN erleben

* inwieweit die rechtliche Gleichstellung aller gewahrt wird und inwieweit Gesetze bestehende Machtstrukturen verfestigen.
* unterschiedliche Entscheidungsprozesse: demokratische und gewaltsam durchgesetzte Entscheidungen.

**Material:**

Unbeschriebene Zettel, je nach Gruppengröße

**Beschreibung:**

* Alle TN erhalten einen Zettel *(Möglichkeit: auf den sie ihren Namen schreiben; weitere Möglichkeit: 2 oder 3 TN erhalten keinen Zettel, Nachfragen dazu werden von der Leitung einfach ignoriert)*
* Die Leitung verkündet: „Wer in 15 Minuten die meisten Zettel hat, darf eine Regel bestimmen, die bis zum Ende des Treffens/Seminars gilt. Die Regel muss umsetzbar sein und auf die Bedingungen im Raum/der Gruppe zugeschnitten sein.“ *(Sie darf z.B. in der Schule nicht gegen die allgemeinen Schulregeln verstoßen, wie z.B. die andere Person körperlich bedrängen/berühren/verletzen).*
* Die Leitung erklärt nicht, wie man zu weiteren Zetteln kommen könnte.
* Die Leitung kündigt den Spielbeginn an; Spieldauer 15 min.
* Nach der Spielzeit, gehen alle TN wieder auf ihre Plätze. Die Leitung kontrolliert, wer die meisten Zettel hat, diese Person darf die Regel, die sie möchte, anschreiben.

**Verlauf:**

In diesem Spiel wird es Situationen geben, in denen sich TN die Zettel mit Gewalt wegnehmen, aus der Hand reißen, oder einfach abgeben, weil sie keine Lust haben, sich zu engagieren. Die Leitung beobachtet nur genau und notiert den Spielverlauf, Beobachtungen, Verhaltensweisen, Gefühle, Aussagen der TN. Das Spiel ermöglicht unterschiedliche Diskussionsrichtungen, die sich nicht alle in einem Gespräch aufgreifen lassen. Deshalb sollte aufgegriffen werden, was während des Spiels besonders aufgefallen ist.

**Auswertung:**

* Was hat sich während des Spiels ereignet?
* Wie haben die TN ihre Rollen erhalten?
* Hat es Spaß gemacht? (Es ist genau auf die Reaktionen zu achten, da das Spaßgefühl oft mit Machtgefühl verbunden ist.)
* Wem hat es Spaß gemacht und wer hat es nicht/weniger genossen?
* Wem hast du deinen Zettel gegeben und warum? Welches Gefühl war damit verbunden?
* Gibt es Parallelen zwischen dem Spiel und der Realität?
* Bei wem liegt die Macht bei Gesetzgebungsprozessen? (Wer kann partizipieren, wer nicht?)

**Zusammenfassung:**

Die Leitung fasst die Äußerungen der TN zusammen. Sie weist darauf hin, dass demokratische Gesetzgebungsprozesse Partizipation, Gleichstellung voraussetzt (z.B. auch bei Regeln im Jugendzentrum), ansonsten sind die nichtbeteiligten und vertretenen Personen weniger motiviert, das Gesetz oder die Regel mitzutragen. Oft spiegeln die Gesetze in einer Gesellschaft/Gruppe die bestehenden Machtverhältnisse wider.

# Das Fadenspiel (Freiheit und Zugehörigkeit)

**Ziel:** Die TN erleben

* ihre eigene Ambivalenz, da sie immer in Bezug auf Freiheit einer Gruppe zwar angehören, aber andererseits auf Zugehörigkeit verzichten möchten. (Die soziale Gruppe ermöglicht Freiheit, bringt zusätzliche Freiheiten, aber schränkt diese auch ein und reduziert sie.)
* was mit der Freiheit der einzelnen Person im Zusammentreffen mit den Freiheiten anderer passiert.

**Material:**

Unbeschriebene Zettel, je nach Gruppengröße, ein Wollknäuel und 2 Scheren

**Beschreibung:**

* Alle TN erhalten einen Zettel. Auf den Zettel schreiben sie, was sie tun würden, wenn sie jetzt 10 min. Pause hätten. Einschränkung ist, dass der Pausenwunsch auch realisierbar ist.
* Die Leitung legt in die Kreismitte ein Wollknäuel und die Scheren. Jede\*r TN soll sich „so viel von der Wolle nehmen, wie er\*sie braucht“. (*Die Leitung gibt keine Kommentare zur Länge der Wollfäden. Die Leitung hat ein Wollknäuel als Reserve, falls ein\*e TN das ganze Wollknäuel nimmt.)*
* Nachdem sich alle einen Wollfaden abgeschnitten haben, binden die TN das eine Ende des Fadens an sich selbst. *(Handgelenk, Gürtelschnalle…)*
* Das Plenum teilt sich in 4er-, 5er-Gruppen. Die TN werden nun gebeten, in ihrer Gruppe das freie Fadenende mit den Fadenenden der anderen zu verknoten, so dass eine „Spinne“ entsteht.
* Dann sagt die Leitung: „Macht in den nächsten 10 Minuten das, was auf eurem Zettel steht.“ (*Die TN sollen die Aktivitäten machen, die sie auf ihre Zettel geschrieben haben.)*

**Verlauf:**

In diesem Spiel wird es Situationen geben, in denen die TN in ein Dilemma kommen: Da ist einerseits der Wunsch, Teil der Gesellschaft zu sein und andererseits nicht der Gesellschaft angehören zu wollen, weil sie die Zugehörigkeit an der Realisierung ihrer Freiheit hindert.

**Auswertung:** *(Es ist möglich, die ersten Fragen in den Kleingruppen zu besprechen.)*

* Wie war es, Teil der Gruppe zu sein?
* Zu wieviel Prozent wurden deine Bedürfnisse erfüllt?
* Wessen Bedürfnisse wurden zuerst erfüllt?
* Zu wieviel Prozent habt ihr als Gruppe den Auftrag erfüllt?
* Habt ihr den Faden gelöst/nicht gelöst und wie ging es euch damit?
* Bist du während der Aktivität frei gewesen?
* Wer hatte die größte Freiheit und weshalb?

**Auswertung im Plenum:**

* Unter welchen Bedingungen willst du einer Gruppe angehören/unter welchen nicht?
* Können alle in der Gruppe sie selbst sein?
* Kann jede\*r in der Gruppe frei sein?
* Unter welchen Bedingungen kannst du einer Gruppe angehören und dich gleichzeitig frei fühlen?

**Zusammenfassung:**

* Die Leitung fasst die Äußerungen der TN zusammen. Sie erklärt, dass Demokratie versucht das gleiche Recht aller auf Freiheit zu wahren. Bei dieser Übung wird vermittelt, dass Freiheit in unterschiedlichen Situationen existiert: Wenn wir alleine sind und uns von der Gesellschaft trennen und wenn wir in Gegenwart anderer sind.
* Die Existenz unterschiedlicher Weltanschauungen wird thematisiert, weil sie die Rollen der Gesellschaft bei der Realisierung von Freiheit definiert.

**Einige Beispiele** für Situationen, in denen die Freiheit mit Zugehörigkeit verbunden ist oder im Gegensatz zu ihr stehen.

* Ein Schauspieler kann ohne Publikum nicht spielen.
* Fußball ist ein Mannschaftssport.
* Zum Verlieben braucht es eine\*n Partner\*in.
* Zum Schlafen und Lesen braucht man seine Ruhe etc.

# Das Schokoladenspiel (Chancengleichheit)

**Ziel:** Die TN erleben

* Wie sich Chancengleichheit/-ungleichheit auf den Einzelnen, die Gruppe, die Gesamtsituation auswirken.

**Material:**

* Eine Tafel Schokolade
* 25 Karten nummeriert von 1-25
* Einen Würfel (wenn möglich 16x16 cm)
* Je nach Gruppengröße 4-6 Spielfiguren in Form von unterschiedlichen farbigen Papierhütchen

**Beschreibung:**

* *Vorbereitung*:

Die Leitung legt die 25 nummerierten Karten in einem Halbkreis auf den Boden.

Auf die 25 wird die Schokolade gelegt.

Die Spielfiguren stehen auf dem Boden vor dem Spielfeld.

* Die Leitung erklärt das Spiel: Gleich wird sich jede Gruppe eine Spielfigur nehmen. Ziel des Spieles ist es die Schokoladentafel zu gewinnen. Dafür wird gewürfelt und die Spielfigur kann die entsprechenden Felder vorrücken.
* Es gibt eine Reihe von „Sternchenfelder“ die mit einem Stern \* markiert sind. Was es mit diesen Feldern auf sich hat, wird geklärt, sobald die erste Gruppe auf solch ein Feld kommt. Das Spiel endet, sobald die erste Spielfigur das Feld 25 erreicht hat und damit die Schokolade bekommt.
* Wenn das Spiel klar ist, nimmt sich jede Gruppe eine Spielfigur.
* Letzte Anweisung der Leitung: Jede Gruppe stellt ihre Spielfigur auf das Feld, das auf der Innenseite der Spielfigur steht (*zwischen Platz 1 und 8).*
* Das Spiel wird angepfiffen.

**Verlauf:**

* Es werden schnell Fragen auftauchen, z.B. wer darf beginnen? Weshalb sind die Startbedingungen so unterschiedlich? …
* Die Leitung hält sich komplett zurück und greift nur in das Spiel ein, wenn es zu Beleidigungen oder Gewalt kommt.
* Kommt eine Gruppe auf ein „Sternchenfeld“, gibt die Leitung bekannt, dass die Gruppe eine Regel bestimmen darf, die für alle verbindlich ist und die so lange gilt, bis eine Spielfigur wieder auf ein „Sternchenfeld“ kommt und eine neue Regel aufstellt.
* Während des Spiels sind unendlich viele Szenarien denkbar: die möglichen Verhaltensweisen der TN sind nicht vorhersehbar.

*Mögliche Situationen:*

* *Die Gruppe diskutiert lange um die Startpositionen und dann beginnen alle bei 1.*
* *Die gewonnene Schokolade wird gerecht an alle verteilt.*
* *Die erste Gruppe, die eine Regel festlegen darf, bestimmt, dass die Schokolade ihnen gehört und isst sie vor den Augen aller auf.*
* *Eine Gruppe boykottiert die aufgestellte Regel usw.*

**Auswertung:**

Es werden alle TN nacheinander gefragt, der Gruppe ihre Gefühle und Gedanken während des Spiels mitzuteilen.

Die Leitung spricht mit den TN unter Berücksichtigung des *Gleichheitsaspekts* über den Verlauf des Spiels:

* Hat dich dein eigenes Verhalten während des Spiels überrascht? Hat es deiner Auffassung entsprochen?
* Haben alle TN während des Spiels tatsächlich oder gefühlt die gleichen Chancen gehabt?
* Welche Verhaltensweisen sind während des Spiels durch gleiche Chancen oder ungleiche Bedingungen entstanden?
* Was verstehst du unter gleichen Chancen?
* Sind die Spielregeln fair gewesen?
* Wer sollte für die Gleichheit im Ergebnis verantwortlich sein?
* Welche Verbindung besteht zwischen fairen Regeln, Chancengleichheit und Gleichheit im Ergebnis?
* Wie haben sich die Spielregeln ausgewirkt?
* Was haben die Regeln mit den einzelnen Personen bewirkt, was mit der Gruppe?

**Zusammenfassung:**

Die Leitung fasst die Äußerungen der TN zusammen. Aus liberaler Position müssen Gesellschaften Allen gleiche Chancen einräumen, um in den Besitz von gesellschaftlichen Ressourcen zu gelangen. Chancengleichheit ermöglicht dann allen, sich um ihre Belange zu kümmern. So können sie ihre eigenen Begabungen entwickeln, was der Gesellschaft dient.

# „Das Traumhaus“ oder „Worauf ich im Leben nicht verzichten will“

**Ziel:** Die TN erleben

* Macht und Minderheit in der Gruppe kennen zu lernen und wahrzunehmen.

**Dauer:** 30 min.

**TN-Zahl:** zwischen mind. 8 und max. 15 TN

**Material**:

* Für jede\*n TN ein DIN-A4-Blatt und ein Papierbogen, auf denen alle DIN-A4-Bögen Platz haben
* Stifte und Scheren

**Beschreibung**:

Die TN erhalten ein Blatt in DIN-A4, worauf sie ihr Traumhaus/mit Umgebung malen, mit all den Dingen, auf die sie im Leben nicht verzichten wollen. Alle TN legen ihr Blatt auf ein großes Blatt, das genau dem Format entspricht, wie aller DIN-A4-Blätter der TN zusammen. Dann wird das große Blatt halbiert. Die TN erhalten Scheren, um ihre „Traumwelt“ zu zerschneiden. Ziel ist es, dass alle TN sich mit dem, was sie unbedingt brauchen, wieder auf der gemeinsamen Vorlage finden. Die Vorlage wird dann wieder halbiert und der Prozess beginnt erneut. Dieser Prozess kann nochmals wiederholt werden. Anschließend wird er in der Gruppe reflektiert. Den TN wird deutlich, wer sich mit welchen Strategien möglichst viel „Raum“ und „Traum“ gesichert hat. Wer war wie kompromissbereit und wer hat sich mit seinen Interessen weitestgehend über die der anderen hinweggesetzt.

**Auswertung:**

Die TN reflektieren, inwieweit sie diese Prozesse auch aus eigenen Lebenserfahrungen kennen und welche sie gesamtgesellschaftlich wahrnehmen. Insbesondere wird reflektiert, inwiefern Macht in der Jugendarbeit ein beobachtbares Phänomen ist, wie Jugendliche darauf reagieren und welche Strategien sie entwickeln und entwickeln können, um erfolgreich zu agieren. Diese Übung kann in der Arbeit mit Jugendlichen spürbar werden lassen, wie manche Mehrheits-/Minderheitsverhältnisse Macht und Ohnmacht erzeugen können. Die TN reflektieren, inwieweit sie diese Prozesse auch aus eigenen Lebenserfahrungen kennen und welche sie gesamtgesellschaftlich wahrnehmen. Alle Ergebnisse werden nochmals von der Leitung zusammengefasst und der rote Faden zur Gesamtheit aufgenommen.

Die Kriterien **AKTIVES** Wahlrecht:

1. Bei uns wählen nur die Klugen.
2. Bei uns wählen nur Menschen, die über Fachkenntnisse im besagten Bereich verfügen (Wirtschaftswissenschaftler bei wirtschaftlichen Angelegenheiten, Ärzte bei gesundheitlichen Belangen etc.).
3. Es wählen nur Menschen, die über einer bestimmten Mindestgrenze verdienen.
4. Wahlberechtigt sind Personen ab 14 Jahre.
5. Wahlberechtigt sind Personen ab 40 Jahre.
6. Wahlberechtigt sind nur diejenigen, die auch die gesetzlichen Konsequenzen tragen, wenn sie Mehrheitsentscheide nicht befolgen.
7. Wahlberechtigt sind nur Menschen mit bestimmten Meinungen.
8. Wahlberechtigt sind Menschen bestimmter Herkunft.
9. Wahlberechtigt sind nur Angehörige eines bestimmten Geschlechts.
10. Wahlberechtigt sind nur Menschen, die einen Beitrag zur Gesellschaft leisten.
11. Wahlberechtigt sind Menschen, die die Gesellschaft zerstören wollen.
12. Wahlberechtigt sind Menschen, die die Gesellschaft verändern wollen.
13. Wahlberechtigt sind nur körperlich gesunde Menschen.
14. Wahlberechtigt sind nur seelisch gesunde Menschen.
15. Wahlberechtigt sind nur Menschen, die mehr als zehn Schuljahre hinter sich haben.
16. Wahlberechtigt sind Menschen ohne Vorbestrafung.
17. Wahlberechtigt sind Menschen, die über zwei Jahre im Land leben.
18. Bei uns sind alle wahlberechtig.

Die Kriterien **PASSIVES** Wahlrecht:

1. Bei uns werden nur die Klugen gewählt.
2. Bei uns werden nur Menschen gewählt, die über Fachkenntnisse im besagten Bereich verfügen (Wirtschaftswissenschaftler bei wirtschaftlichen Angelegenheiten, Ärzte bei gesundheitlichen Belangen etc.).
3. Es werden nur Menschen gewählt, die über einer bestimmten Mindestgrenze verdienen.
4. Personen ab 14 Jahre dürfen gewählt werden.
5. Personen ab 40 Jahre dürfen gewählt werden.
6. Nur diejenigen dürfen gewählt werden, die auch die gesetzlichen Konsequenzen tragen, wenn sie Mehrheitsentscheide nicht befolgen.
7. Nur Menschen mit bestimmten Meinungen dürfen gewählt werden.
8. Nur Menschen bestimmter Herkunft dürfen gewählt werden.
9. Nur Angehörige eines bestimmten Geschlechts dürfen gewählt werden.
10. Nur Menschen, die einen Beitrag zur Gesellschaft leisten, dürfen gewählt werden.
11. Menschen, die die Gesellschaft zerstören wollen, dürfen gewählt werden.
12. Menschen, die die Gesellschaft verändern wollen, dürfen gewählt werden.
13. Nur körperlich gesunde Menschen dürfen gewählt werden.
14. Nur seelisch gesunde Menschen dürfen gewählt werden.
15. Nur Menschen, die mehr als zehn Schuljahre hinter sich haben, dürfen gewählt werden.
16. Menschen ohne Vorbestrafung dürfen gewählt werden.
17. Menschen, die über zwei Jahre im Land leben, dürfen gewählt werden.
18. Bei uns dürfen alle gewählt werden.

# „Touch the point“ (Gesellschaftlicher Aufbau)

**Ziel:** TN erleben

* Wird die Situation erlebt, dass gesellschaftliche Spielregeln oder politische Strukturen dazu führen, dass eine Gruppe einer anderen bei Entscheidungsprozessen vorgezogen wird
* Die Bedeutung von struktureller Herrschaft wird geprüft
* Wie reagieren und wie fühlen sich die einzelnen Partner einer Gesellschaft bei unterschwelligen Herrschaftsstrukturen

**Material:**

* Klebepunkt an die Decke / oder Klebestreifen max. hoch an der Wand

**Beschreibung:**

* Vorbereitung: Klebepunkt an die Decke / oder Klebestreifen max. hoch an der Wand
* Die Leitung teilt die Gesamtgruppe in 2 Gruppen (z.B. Kleine/Große, Junge/Alte, Männer/Frauen...)
* Jede Gruppe bekommt eine Aufgabenkarte.
* Ziel: Möglichst alle TN einer Gruppe sollen die gekennzeichnete Linie/ Klebepunkt erreichen, dabei müssen die Regeln eingehalten werden.
* Jede/r TN darf nur einmal die Linie / den Punkt berühren
* Jede Gruppe darf 3 oder 5 Minuten eine Strategie überlegen, wie sie vorgehen können. Sie dürfen die Strategie aber nicht ausprobieren, sondern nur besprechen.
* Die Leitung pfeift das Spiel an
* Die Siegergruppe (deren Mitglieder zuerst alle einmal die Linie/ den Punkt berührt haben) , darf eine neue , für alle gültige Regel festlegen, die aufgeschrieben wird.
* Das Spiel wird erneut mit der neuen Regel gespielt.

**Auswertung im Plenum:**

* Wer hat gewonnen, wer hat verloren?
* Weshalb wurde gewonnen oder verloren? (Aufgrund besonderer Privilegien, Begabungen, Anstrengungen...)
* Wie haben sich die Gewinner bei der Umsetzung des Spiels und bei der Umsetzung der Spielregeln verhalten?
* Wie haben sich die Besiegten bei der Umsetzung des Spiels und bei der Umsetzung der Spielregeln verhalten?
* Erinnert euch die Spielsituation an bestimmte Situationen in deinem Leben? Gibt es in deinem Alltag vergleichbare Situationen
* Bsp.: offizielle Landessprache; Themen die aus der Tagesordnung ganz oben stehen, und deshalb in aller Länge besprochen werden; *(wer legt die Tagesordnung fest?)*
* Welche Verbindung existiert zwischen Spiellaufbau, Spielregeln und der Chancengleichheit der TN
* Welche alternativen Regeln hätten zur Lösung des Problems beigetragen, die im ersten Spiel aufgetaucht sind*?*

**Zusammenfassung:**

Die Leitung fasst die Äußerungen der TN zusammen. Sie weist darauf hin, dass ein Teil der TN bessere Gewinnchancen hatte. Die Übungsleitung spricht über die unterschiedliche Ausgangssituation, die sich möglicherweise auch auf das Spiel niedergeschlagen hat. Die TN haben die ungleiche Struktur des Spiels nicht beachtet. Die Niederlage ihrer Gegner haben sie auf die fehlende Spielmotivation, auf ihre natürlichen Begebenheiten oder auf die Mitgliedschaft zu einer bestimmten Gruppe zurückgeführt. Die Leitung bezieht die Vorfälle im Spiel auf die Realität und weist darauf hin, dass es bei jeder gesellschaftlichen oder politischen Situation wichtig ist, die Grundstruktur der Aktivität zu verstehen. Wer hat auf Grund struktureller Begebenheiten bessere Erfolgschancen? Eine solche Einsicht wird auf verschiedene Weise zu mehr Gleichheit führen.

* Die Strukturen müssen so verändert werden, dass keine Gruppe bevorzugt ist
* Das Selbstwettgefühl der Verlierer(gruppe) muss gestärkt werden. Sie müssen begreifen, dass ihr Scheitern nicht auf persönliche Eigenschaften oder Gruppeneigenschaften zurückzuführen ist.

# Wählen und gewählt werden (Freiheit und Beschränkung)

**Ziel:** TN erleben

* in einer fiktiven von der Gruppe erschaffenen Welt, wird geklärt, wer gewählt werden soll und wer wählen darf. Die Gleichstellung von Einzelpersonen ist schwierig und liberale Demokratien müssen sich der Schwierigkeit stellen, jedem einzelnen Individuum gerecht zu werden.

**Dauer:** 30 min

**TN -Zahl:** zwischen mind. 8 TN und max. 15 TN

**Material:**

* Für jede Kleingruppe ein DIN-A3 Blatt und vorbereitete Fragebogen

**Beschreibung:**

Die TN entwickeln in Kleingruppen ihr ,,Traumland" . Wie sieht es dort aus, wer wohnt dort, (Bevölkerungszusammensetzung, Alterszugehörigkeiten, welche Ressourcen gibt es dort,..) Dann beschließt die Kleingruppe, wer in ihrem Land wählen dar, bzw. gewählt werden kann. (Arbeitsblätter mit Vorschlägen geben der Gruppe Anregungen zur Diskussion.)

Die Gruppe diskutiert anschließend:

* was war für die Bestimmung der Kriterien maßgeblich?
* wer solle diese Kriterien in einer Gesellschaft festlegen?
* ernennt eine Person, die die Ergebnisse vorträgt.

Vorstellung der Gruppenarbeit, (also der Länder und derer die wählen/ gewählt werden können) im Plenum. Jede/r Einzelne entscheidet daraufhin weshalb er in welchem Land leben mochte und weshalb.

**Auswertung:**

* Ist es in der Gruppenarbeit zu Schwierigkeiten gekommen?
* Vermittelt dir die Gruppenentscheidung das Gefühl, deine Rechte in einer Gesellschaft zu wahren?
* Wie habt ihr die Person bestimmt, die das Ergebnis vorstellt?
* Kannst du dort nach deinen Vorstellungen leben?
* Weshalb hat die Gruppe sich für diese Kriterien entschieden - (gehören die Gruppenmitglieder selbst dieser Gruppe an und hat dann das Sagen; werden die gleichen Rechte aller Gruppenmitglieder gewahrt?

**Zusammenfassung:**

Die Übungsleitung fasst die Äußerungen der Teilnehmenden zusammen. In dieser Übung wird ersichtlich, dass jedes Kriterium, dass das Wahlrecht und das Recht, gewählt zu werden, einschränkt, im Grunde die Rechte aller begrenzt. (Die Person die heute begrenzt, kann morgen selbst von dieser Begrenzung betroffen sein) Deshalb sollen Einschränkungen so minimal wie möglich gehalten werden.

# Schäfchen zählen (Umgang mit Konflikten)[[4]](#footnote-4)

(für Kinder ab dem Grundschulalter geeignet)

Ziel:

Untersuchung unterschiedlicher Umgangsweisen mit Konflikten

Klärung, warum man auf unterschiedliche Art und Weise mit Konflikten umgeht

Material:

Die Geschichte: „Schäfchen zählen ist gar nicht so einfach…“

Papier und Stifte

Beschreibung:

Leitung liest die Geschichte „Schäfchen zählen ist gar nicht so einfach…“ vor

Jede/r TN soll sich für ein Schäfchen entscheiden und darstellen, wie das Schäfchen, das nicht über den Zaun springen will, mit dem Konflikt umgegangen ist.

(Kinder können eine kurze Geschichte schreiben, in der es die Gedanken, des von ihm ausgewählten Schäfchens, darstellt

(weitere Möglichkeit: Kinder können auch den Anfang eines Konflikts aufschreiben, in den sie verwickelt waren und aufzeigen, wie sie damit umgegangen sind. Anschließend sollen die Kinder untersuchen, wie sie sich in dem Konflikt verhalten haben und welche Alternativen es für die Lösungen gegeben hätte.)

Die TN kommen wieder im Plenum zusammen und tauschen sich aus, welches Schäfchen am ehesten ihren eigenen Strategien, Konflikte zu lösen, entspricht.

Auswertung:

Gibt es häufig gewählten Wege bzw. Umgangsweisen, die helfen einen Konflikt zu lösen? Warum werden sie gewählt?

Warum werden unterschiedliche Wege gewählt? (z.B. Wirksamkeit, keine andere Wahl, Bequemlichkeit, unterschiedliche Bedürfnisse- damit man mich mag, damit ich dazu gehöre)

Verhalten wir uns bei der Lösung eines Konfliktes gleich, einerlei ob wir stark oder schwach sind?

Was würdet ihr euch wünschen, wenn ihr in der Position des Starken seid?

Was würdet ihr euch wünschen, wenn ihr in der Position des Schwachen seid?

Wählen Jungen und Mädchen unterschiedliche Wege um Lösungen für Konflikte zu finden?

Wählen Kinder, die viel Ansehen genießen, andere Wege, als Kinder, die wenig angesehen sind, um Lösungen für Konflikte zu finden?

Zusammenfassung:

Wir setzen uns auf unterschiedliche Art und Weise mit Konflikten auseinander. Einige Umgangsweisen, haben etwas mit Gewalt zu tun, während andere Wege zur Verwirklichung des gleichen Rechts aller Menschen beitragen, die in Konflikte involviert sind. Auch die Gründe, warum wir unterschiedliche Umgangsweisen wählen, sind sehr verschieden (z.B. persönliche Gewohnheiten, unterschiedliche Rollen in Gruppen, Wunsch nach Anerkennung, mangelnde Erfahrung mit anderen Umgangsweisen…)

**„Schäfchen zählen ist gar nicht so einfach……“**

Jedes Kind weiß, dass wenn man nicht einschlafen kann, am besten Schäfchen zählt. Man zählt die 99 Schäfchen in dem Augenblick, in dem jedes einzelne über den Zaun springt.

Eines Nachts passiert es dann. Alles war anders. Die ersten Schäfchen, mindestens 45 Stück, sprangen brav über den Zaun. Eines nach dem anderen. Doch die nachfolgenden Schäfchen, wollten es ihnen nicht nachmachen.

Stattdessen krabbelt es unter dem Zaun hindurch. Nach ihm kamen zwei kleine Schäfchen dran. Eines der Schäfchen kletterte auf das andere und schaffte es so den Zaun zu überwinden. Das andere kleine Schäfchen blieb jedoch zurück, denn inzwischen hatte sich ein Schäfchen von weiter hinten vorgedrängelt. Es hatte sich einen komplizierten Kran ausgedacht, um den Zaun in einer schwebenden Gondel zu überwinden. Das Schäfchen, das nach ihm an der Reihe war verstand überhaupt nicht, warum es über den Zaun springen soll. Somit ging es einfach auf Streik. Ein anderes Schäfchen wollte über den Zaun getragen werden. Sein Nachfolger machte es anders. Es legte seine dicke Wolle ab, so dass es schlank genug war, um sich zwischen den Balken des Zaunes hindurch zu schlängeln. Das Schäfchen nach ihm wollte auch nicht springen. Deshalb rammte es mit dem Kopf ein Loch in den Zaun. Das so groß war, dass es hindurch passte. Das nächste Schäfchen stieß einfach den ganzen Zaun um und marschierte seelenruhig weiter.

Inzwischen hatten die anderen Schäfchen, die geduldig gewartet hatten, endgültig die Nase voll. Sie taten sich zusammen und trampelten auch noch die Pfeiler des Zauns nieder. Ein Schäfchen hatte ebenfalls gewartet, schloss sich ihnen jedoch nicht an. Es war nämlich der Meinung, dass es einen viel einfacheren Weg gibt. Einfach um den Zaun außen herumgehen. Dabei nahm es das kleine Schäfchen mit, das anfangs zurückgeblieben war.

# Kuchen schneiden (Fairness)[[5]](#footnote-5)

**Ziel**: Die TN erleben

* was Fairness bedeutet.
* Kriterien zu erarbeiten, mit deren Hilfe man untersuchen kann, ob die Lösung eines Konfliktes fair ist.

**Material**:

* Ein Kuchen
* Aufgabenblatt “Wege, Fairness zu ermitteln“ für Untergruppen

**Beschreibung**:

Die Leitung reicht einen Kuchen herum. Alle TN sollen sich ein Stück vom Kuchen abschneiden, wie sie möchten.

**Auswertung**:

* Wurde der Kuchen fair aufgeteilt?
* War die Aufteilung unfair?
* Wodurch würde die Aufteilung des Kuchens fair werden?
* Was ist Fairness?
* In welchen Situationen gibt es Fairness?
* Wer trägt die Verantwortung dafür, dass Fairness eingehalten wird?

**Was ist eine faire Lösung:**

**Überlegt in Untergruppen:**

**Aufgabenblatt:**

***„Wege, Fairness zu ermitteln“***

* *Wie wissen wir, dass es sich um eine faire Lösung handelt?*
* *Wodurch wird eine Lösung fair/unfair?*
* *Wem gegenüber ist eine Lösung fair? Wem gegenüber nicht?*
* *Waren alle gleichberechtigt?*
* *Haben alle das gleiche Recht?*
* *Akzeptieren alle freiwillig die Lösung des Konflikts?*

**Austausch im Plenum**:

**Zusammenfassung:**

Fairness bedeutet die Gleichberechtigung aller Menschen, die an einem Ereignis oder einem Konflikt beteiligt sind: Um in Erfahrung zu bringen, ob eine Lösung gleichberechtigt ist, kann man jede Seite fragen, ob sie zustimmen würde, mit der anderen Seite zu tauschen.

Fairness bedeutet, dass die grundlegenden Rechte eines jeden Menschen, der an dem Ereignis/Konflikt beteiligt ist, nicht verletzt werden.

Fairness bedeutet, dass keine Seite der anderen ihren Willen aufzwingt: Um in Erfahrung zu bringen, ob eine Lösung gleichberechtigt ist, kann man jede Seite fragen, ob sie zustimmen würde, mit der anderen Seite zu tauschen.

Wenn ein Mensch einen Konflikt erlebt, dann ist er emotional involviert. Dann fällt es einem manchmal schwer zu entscheiden, ob die Kriterien für Fairness erfüllt werden. Daher akzeptieren Menschen manchmal Situationen, so wie sie sind, auch wenn sie unfair sind.

# Schritte demokratischer Entscheidungsfindung

**Ziel:** Die TN erleben, wie Entscheidungen getroffen werden können, sodass sie als demokratisch empfunden werden.

Klären, ob ein Konflikt vorliegt.

Prüfen der Bedürfnisse, Interessen und Ziele aller Beteiligten.

Überprüfen aller stillschweigenden Annahmen, Veränderung der Situation. Kreativität.

Faire Kompromisse = gleichmäßige Einschränkung der Bedürfnisse, Interessen und Ziele aller Beteiligten

Mehrheitsbeschluss = so wenig Beteiligte wie möglich ausschließen

# Sechs Schritte zur Konfliktlösung nach Thomas Gordon

**„Niederlagenlose Konfliktbewältigung“**

**Schritt 1: Das Problem wird erkannt und definiert. Das Problem wird weder als Vorwurf noch als Wertung formuliert.**

* Günstig: Ich-Botschaften
* Eigene Gefühle nicht über- oder untertreiben
* Mittels aktivem Zuhören den Standpunkt der anderen Person erfassen
* Vielleicht muss das Problem umdefiniert werden
* Überprüfen, ob alle die Definition des Problems akzeptieren

**Schritt 5: Die Entscheidung wird ausgeführt.**

* Festlegen: WER tut WAS WANN?
* Vertrauen, dass die andere Person die Entscheidung einhält
* Ich-Botschaften senden, wenn die andere Person die Entscheidung nicht ausführt
* Die andere Person nicht ständig erinnern, was sie zu tun hat, damit sie sich selbst verantwortlich fühlt
* Nicht zulassen, dass die andere Person sich um die Abmachung drückt; frühzeitig konfrontieren (mit Ich-Botschaften)

**Schritt 2: Alternative Lösungen werden entwickelt.**

* Viele Lösungen sammeln (kreative Phase), notieren
* Lösungen ernst nehmen, nicht werten
* Gute Lösung im Auge haben, nicht irgendeine
* Wenn festgefahren, Problem nochmals formulieren

**Schritt 4: Die Entscheidung wird getroffen.**

* Die andere Person nicht zu einer Lösung überreden
* Alle Beteiligten müssen sich zu einer Lösung bekennen
* Lösung klar formulieren, um sicher zu gehen, dass alle verstehen, worüber entschieden wird

**Schritt 6: Anschließende Bewertung der Lösung.**

* Schwache Punkte der Lösung angreifen
* Die andere Person nach einiger Zeit fragen, was sie von der Lösung hält
* Entscheidung soll immer revidiert werden können, jedoch nicht einseitig
* Änderungen müssen auf gegenseitigem Einverständnis beruhen

**Schritt 3: Die alternativen Lösungen werden bewertet.**

* Vorgeschlagene Lösungen ehrlich kritisieren
* Wird eine Lösung allen gerecht?
* Aktives Zuhören verwenden
* Als Leiter offen sein für andere Lösungen als die eigene

**Platz zum Reflektieren:**

**Veranstalter**: Bezirksjugendring Mittelfranken, Eduq, Stowarzyszenie Pracy Pozaszkolnej, CRAJEP Nouvelle-Aguitaine, Středisko volného času Ivančice





Ein Bild, das Symbol, Schrift, Grafiken, Kreis enthält.

Mit sehr hoher Zuverlässigkeit generierte Beschreibung

Ein Bild, das Grafiken, Grafikdesign, Schrift, Logo enthält.

Mit sehr hoher Zuverlässigkeit generierte Beschreibung

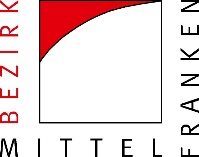
Ein Bild, das Text, Schrift, Logo, Grafiken enthält.

Mit sehr hoher Zuverlässigkeit generierte Beschreibung

**In Kooperation mit:** Die Jugendbildungsstätte Unterfranken



**Förderer:** Erasmus+, Deutsch-Französisches Jugendwerk, Bezirk Mittelfranken, Stiftung internationaler Jugendaustausch Bayern



**I M P R E S S U M**

Bezirksjugendring Mittelfranken

Gleißbühlstraße 7, 90402 Nürnberg

Tel.: 09 11 - 23 98 09 0

Fax: 09 11 - 23 98 09 16

E-Mail: info@bezjr-mfr.de

www.bezirksjugendring-mittelfranken.de

Inhaltliche Gestaltung: Manuella Dillenz, Aneta Reinke

Gestaltung:

V.i.S.d.P.: Christian Löbel

1. Maroshek-Klarman, Uki; Rabi, Saber, Mehr als eine Demokratie [↑](#footnote-ref-1)
2. Ebd. [↑](#footnote-ref-2)
3. Nivi Shinar- Zamir, ABC der Demokratie S.11 [↑](#footnote-ref-3)
4. Geeignet für Kinder im Grundschulalter [↑](#footnote-ref-4)
5. Die Übung ist auch für Kinder geeignet (Grundschule) [↑](#footnote-ref-5)